"Osteuropa muss Platz in unseren Köpfen erhalten." : Ein Gespräch mit Dr. Nada Boškovska

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Osteuropa muss Platz in unseren Köpfen erhalten.»

Ein Gespräch mit Dr. Nada Boškovska

Nada Boškovska war am HS bereits verschiedentlich als Lehrbeauftragte tätig; so veranstaltete sie im letzten Semester das Kolloquium «Europa, der Balkan und die Makedonische Frage von San Stefano (1878) bis heute». Als Balkan-Kennerin trat sie in den letzten Jahren auch ausserhalb der Universität als Referentin auf.

Nada Boškovska

ari. Der Artikel «Die Russinnen im 17. Jahrhundert» basiert auf Nada Boškovskas Dissertation, mit der sie 1996 promovierte. 1998 wurde diese Arbeit unter dem Titel «Die russische Frau im 17. Jahrhundert»[1] publiziert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind – bis jetzt – Russland und der Balkan: «Ich lege mich in der Osteuropäischen Geschichte nicht auf ein Gebiet fest, sondern betreibe sie breit. Die Frauen- und Geschlechtergeschichte ist für mich ein Aspekt, der immer präsent sein wird, wenn ich forsche oder lehre. Aber ich möchte mich nicht darauf spezialisieren – auch wenn es gut möglich ist, dass ich wieder einmal ein rein geschlechtergeschichtliches Thema bearbeite.» Ein wichtiges Anliegen ihrer Arbeit innerhalb und ausserhalb der Universität ist es, mehr Verständnis und Aufmerksamkeit für Osteuropa und seinen historischen Hintergrung zu wecken. Sie würde deshalb auch eine verstärkte Kooperation zwischen den OsteuropahistorikerInnen und den übrigen KollegInnen sehr begrüssen.

Nada Boškovska (1959) hat Allgemeine Geschichte mit Schwerpunkt Osteuropa, Slavistik sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte studiert und das Studium 1987 mit einem Lizentiat über «Bäuerliche Widerstandsformen im Russland des 17. Jahrhunderts» abgeschlossen. Für Lizentiatsarbeit und Dissertation forschte sie längere Zeit in Moskau und Petersburg. Nach dem Studium war sie dann bis 1991 als Assistentin für Prof. Goehrke am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte tätig. Auch nach ihrer Assistenzzeit blieb sie an der Uni Zürich – als Weiterbildungskoordinatorin organisierte sie 1992/93 eine zweisemestrige Veranstaltungsreihe über die «Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft. Forschungstendenzen und Forschungserträge.»[2] Seither hatte Nada Boškovska mehrere Lehraufträge an den Universitäten Zürich und Basel: «Ich unterrichte sehr gern an der Universität. Lehrveranstaltungen sind auch eine gute Möglichkeit, den Kontakt zu bpflegen – mit dem Institut einerseits, aber auch mit den Studentinnen und Studenten.»

Die Isolation ist es denn auch, die sie bei ihrer momentanen Hauptbeschäftigung – dem Verfassen der Habilitation – als grösste Schwierigkeit empfindet: «Bei der Arbeit, die ich jetzt mache, ist man sehr allein; ich sitze den ganzen Tag hinter meinen Büchern und am Computer.» Das Material für die Habilitation zum Thema ‹Jugoslawisch-Makedonien1918-1941: Eine Randregion zwischen Repression und Integration› hat sie nach mehreren Aufenthalten in Makedonien, Belgrad und London beieinander. «Und jetzt muss ich halt schreiben – das ist der härteste Teil am Ganzen.»

Nada Boškovska ist verheiratet und Mutter zweier Kinder im Alter von vier und sieben Jahren. Oft, so sagt sie, sei es sehr anstrengend, Familie und Arbeit unter einen Hut zu bringen. «Diese beiden Lebenshälften gehören für mich aber zusammen; ich möchte auf keine verzichten. Sie zu koordinieren braucht jedoch viel Willen, Kraft, Organisation und Kooperation.»

ANMERKUNGEN

[1] Boškovska, Nada. Die russische Frau im 17. Jahrhundert. Köln 1998.

[2] Im Anschluss an diese Veranstaltung erschien der Sammelband «Die Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft. Forschungstendenzen und Forschungserträge». Boškovska, Nada (Hg.). Paderborn 1997.